

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1940)
Heft: 955

Artikel: Kampf um die Pressefreiheit
Autor: Büchi, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-689358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

is a Fräulein Lotte Gerlach, employed in a local printing works. Dr. Tobler used to be identified with the "frontist" movement though his arrest has no connection with the case pending against Col. Fonjallaz.

* * *

A leading journalist well remembered by the older generation of Bâlois celebrated these days his sixtieth anniversary; he is Richard Amstein, the chief editor of the National Zeitung. Following in the footsteps of a distinguished father he perpetuated and ingeniously developed a feature unique in Swiss journalism: the "Briefkasten (Letter Box)," a kind of free enquiry and information office. Gifted with an exceptional memory and rare human insight he was at all times able to satisfy the most exotic questioners. Of a modest and homely disposition he was vainly tempted to take up active politics — a career for which his talents and attainments singularly fitted him.

KAMPF UM DIE PRESSEFREIHEIT.

Von Dr. HERMANN BÜCHLI.

Die Pressedebatte in der ausserordentlichen Februarsession der eidgenössischen Räte hat in erhöhtem Masse das Interesse der Öffentlichkeit gefunden. Noch vom letzten Weltkrieg her sind diese parlamentarischen Pressedebatten in Erinnerung, aber nicht in angenehmer. Denn sie reflektierten starke Reibungen zwischen militärischer und ziviler Gewalt. Und in nichts sind wir Schweizer so empfindlich als wenn wir in pressepolitischen Dingen eine militärische Bevormundung spüren.

Auch dieses Mal haben die obersten Behörden es für richtig befunden, eine Pressekontrolle einzurichten und damit den Armeestab zu betrauen. Das geschah gleich zu Beginn des Krieges. Die Schweiz hat also keine Zensur, wohl aber eine Art Nachzensur, indem eine zentrale Abteilung für Presse und Funkspruch und lokale Pressestellen in denen militärische Organe mit Pressefachleuten zusammenarbeiten, Presse, Film, Buch und Radio überwachen und auch den Import fremder Presseerzeugnisse kontrollieren. Die Notwendigkeit dieser Kontrolle in den schwierigen Zeiten hat jedermann begriffen. Das militärische Geheimnis

SWISS BANK CORPORATION,

(A Company limited by Shares incorporated in Switzerland)

99, GRESHAM STREET, E.C.2.
and 11c, REGENT STREET, S.W. 1.

Capital Paid up s.f. 160,000,000
Reserves - - s.f. 32,000,000
Deposits - - s.f. 1,218,000,000

NEW YORK AGENCY
15 NASSAU STREET.

All Descriptions of Banking and
Foreign Exchange Business Transacted

und das höhere Landesinteresse müssen geschützt werden.

Im Ganzen hat das Kontrollsystem gut funktioniert. Es hat aber auch nicht an Reibungen und sogar an Uebergriffen militärischer Stellen gefehlt, welche sofort das Problem des Primates der Zivil- vor der Armeegewalt akut werden liessen. In der letzten Zeit ist das besonders arg geworden und viel Unwillen hat sich angehäuft. Schon in der letzten Dezembersession machte er sich anlässlich der Beratung über die Genehmigung der bundesrätlichen Vollmachten Luft; die Zustimmung zur bundesrätlichen Presseverordnung vom 8. September 1939 wurde ausserdem auf die ausserordentliche Februarsession vertagt. Seither machten sich im Organismus der Pressüberwachung weitere Störungen geltend, während zugleich die Schweizerpresse sich einem wachsenden deutschen Druck gegenüber sah. Das erhöhte die Gereiztheit, da man hinter dem deutschen Verhalten den Versuch einer "kalten Gleichschaltung" der Schweizerpresse erblickte. Zwar setzten sich die schweizerischen Presseorgane stets entschieden zur Wehr, man erhielt aber aus der Handhabung der militärischen Pressekontrolle den Eindruck, dass dort nach andern Gesichtspunkten disponiert werde als sie der Ansicht der öffentlichen Meinung entsprachen. Die Diskrepanz trat dann deutlich in Erscheinung, als unter überaus unerfreulichen Begleiterscheinungen, welche einen mangelnden Kontakt der verschiedenen Organe der Kontrolle verrieten, der Bundesrat die soeben zur Ausgabe gelangende zweite Ausgabe des Buches von Hermann Rauschnig "Gespräche mit Hitler" beschlagnahmte und anschliessend Druck und Herausgabe und auch die Einfuhr des Buchs in jeder Sprache als "in der gegenwärtig gespannten Zeitlage für unsere Beziehungen zu einem Nachbarstaat nicht tragbar" verbot.

Diese Kompetenzstreitigkeiten erhalten aber erst ihre richtige Bedeutung, wenn man sie als Ausdruck zweier verschiedener Strömungen in der Schweiz betrachtet. Beide haben zweifellos ihre Berechtigung und ihren tiefen Sinn. Speziell die an verantwortlicher Stelle stehenden militärischen und politischen Organe sind in erster Linie darauf bedacht, Schwierigkeiten mit dem Ausland zu vermeiden, so sehr, dass man auf dieser Seite sogar bis zu einem gewissen Grad auf das Echo hören möchte, das unsere Presse jenseits der Grenze auslöst. In der andern Strömung spiegelt sich das primäre Bestreben, jede Einmischung des Auslandes in unsere innern Angelegenheiten und besonders in unsere Pressepolitik zurückzuweisen. Hier schwebt vor allem das Schicksal Oesterreichs nach den deutsch-österreichischen Presseabkommen vor Augen. Für diese Richtung gilt es daher vor allem, den demokratischen und freiheitlichen Geist unseres Landes zu stärken, um nicht von innen heraus untergraben zu werden. Umso entschlossener wird hier dieser Standpunkt vertreten, als ja die Schweizerpresse aller Richtungen sich selbst namentlich seit Kriegsausbruch im Landesinteresse einer anerkannten Disziplin unterzieht, um unnötige Reibungen mit dem Ausland zu vermeiden.

Der Austrag vor dem Nationalrat in der ausserordentlichen Februarsession hat in jeder Hinsicht zu Gunsten der letztern Richtung geendigt. Formell handelte es sich dabei um die Genehmigung der bundesrätlichen Presseverordnung, inhaltlich um die Frage der Suprematie der Zivilgewalt in pressepolitischen

Dingen. In selten einheitlicher Demonstration traten alle Redner ohne Unterschied der Partei für die klare Kompetenzausscheidung und das *Primat der zivilen Instanzen* ein. Der Bundesrat anerkannte denn die Berechtigung dieses Standpunktes auch damit, dass er eine Verstärkung des Einflusses der Pressevertreter in der massgebenden Pressestelle des Armeestabes und eine engere Fühlungnahme der Kontrolle mit dem Bundesrat zusagte. Eine Reorganisation der Pressekontrolle, welche die Superiorität der Zivilgewalt wahrt, ist damit versprochen, und der Genehmigung des bundesrätlichen Presseerlasses stand so nichts mehr im Wege.

Die Pressedebatte wurde aber zur noch viel eindrucksvolleren Demonstration für die *Aufrechterhaltung der Pressefreiheit* und gegen alle Bestrebungen auf Gleichschaltung. Hinter die geschlossene öffentliche Meinung stellte sich auch der Bundesrat mit der erneuten Erklärung, dass er den Begriff der Gesinnungsneutralität für den einzelnen Bürger und also auch für die Presse ablehne. Entspannend wirkte auch die Versicherung des Bundesrates, dass das Verbot des Rauschning-Buches nicht auf deutschen Druck zurückgehe.

In einem Zeitpunkte, wo ungewisse Frühjahrsereignisse von grossem Ausmass vor der Türe stehen, ist es wertvoll, dass der schweizerische Volkswille in einer entscheidenden Landesfrage so deutlich und eindrucksvoll nach innen und aussen kundgegeben wurde. Die Pressefreiheit ist eine Maxime, mit der die demokratische und freiheitliche Schweiz steht oder fällt.

THE RESEARCH STATION AT JUNGFRAUJOCH.

(“*Discovery*” 1940.)

At the end of the last century permission was given to a Swiss company to construct a railway to the summit of the Jungfrau (14,000ft.). It took more than ten years to complete the tunnel leading to the Jungfraujoeh (11,000 ft.) at a cost of over £600,000, so that a continuation of the tunnel to the summit appeared impracticable. Although the erection of a scientific station on the Jungfraujoeh had been one of the conditions the Swiss Government had made in permitting the building of the railway, it was not until 1928 that plans were completed and the necessary capital secured. The *International Research Station* was finally opened in 1931, after the majority of European governments and scientific academies had subscribed towards its endowment. It is built on an artificial platform hewn out of a steep rock face and is accessible only through a system of tunnels connecting it with the railway terminus and the glacier. The Research Station offers comfortable accommodation for about twenty people and, in addition to a library, contains laboratories for physical, chemical and physiological work.

What is the purpose of having a research laboratory at this altitude? This question can best be answered by giving a short account of some of the work which has been carried out at the Jungfraujoeh since the Research Station came into being. Decisive advances which would have been impossible without

its existence have been achieved in such diverse subjects as physiology, physics, astronomy and glaciology.

In physiology the study of *mountain sickness* is of considerable importance owing to the bearing which it has on the general theory of respiration. The symptoms of mountain sickness include headache, shortness of breath, depression and, in severe cases, nausea and loss of consciousness. They are all directly attributable to lack of oxygen. Healthy individuals become acclimatized to the height and feel perfectly normal again after a few days. This acclimatization is achieved by a large increase in the number of red blood corpuscles, and by deeper breathing. The precise mechanism of adaptation is of great interest and has been studied by physiologists working on the Jungfraujoeh and accompanying Mount Everest expeditions.

Nearly all the physical investigations carried out at the Jungfraujoeh are concerned with the study of radiations which reach the surface of the earth from outside and undergo alterations in the course of their passage through the atmosphere. The Research Station has been most useful for the study of *cosmic rays*, a radiation of greater penetrating power than any hitherto known. At sea-level cosmic rays are known to occur in showers which are spread over large areas. It has been suspected that these showers are secondary phenomena produced by collisions between fast particles of cosmic origin with atoms in the atmosphere. Obviously one of the most important tests of this theory is the study of the variations of the properties of the showers at different altitudes.

It is generally known that the intensity of the ultra-violet radiation of the sun at high altitudes is greater than at sea-level. Astronomers make use of this fact for studying the *ultra-violet spectra* of celestial objects. An article in the February 1940 issue of this journal described how these spectra can tell us something about the temperature and the composition of the surface of a star. Another subject for astronomic research is the observation of *sun-spots*. At sea-level, the hot air rising from the surface of the earth produces disturbances in the atmosphere which cause images of sunspots in the telescope to flicker, making their photographs blurred. The Jungfraujoeh is mostly surrounded by snow; hence the heating of the atmosphere by the earth is negligible, and the apparent flickering of the sun-spots much reduced. It may perhaps be pointed out that sun-spot variations are not of purely academic interest, because they are intimately connected with terrestrial magnetic storms and consequent disturbances in wireless transmission.

Glaciology has always suffered from the difficult conditions under which scientists had to work, especially in arctic and antarctic regions. Using the Jungfraujoeh as a basis, it has now become possible to bring much more powerful weapons to bear upon the problem. Most glaciological problems are connected with conditions in the interior of the glacier which can be reached by descending into crevasses, by excavating artificial shafts or by drilling boreholes. In a recent expedition all these methods have been used extensively with the view of obtaining a picture of the density and temperature distribution in the glacier, and of elucidating the mechanism of glacier flow.

M. F. P.